Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1940

96 (20.8.1940)

urn:nbn:de:gbv:45:1-896460

Visual Library

Nachrichten
für Stadt Elsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unverschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung, Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag, vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen am Tage vorher erbeten. Bei Konkursverfahren oder Zwangsvergleichen wird etwa bewilligter Nachlaß hinfällig.

Bezugspreis mit der Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt" monatlich 1.00 RM ausschließlich Bestellgeld, Einzelpreis 10 Rpfg. Druck und Verlag: L. Zirk, Elsfleth Hauptschriftleitung: Hans Zirk, Elsfleth. Grundpreise: Die 46 mm breite Anzeigenmillimeterzeile 4 Rpfg (nähere Bedingungen in der Anzeigenpreisliste, z. Zt. Preisliste Nr. 4 gültig), die 90 mm breite Textmillimeterzeile 20 Rpfg. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Zirk, Elsfleth. Für durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen kein Einspruchsrecht Fernruf 390 Schließfach 17

Nr. 96 — Elsfleth, Dienstag, den 20. August — 1940

Totale Blockade und totaler Seekrieg gegen England!

Nach mißlungener englischer Hungerblockade hat Deutschland die Pirateninsel umklammert.

DNB. **Berlin**, 17. August

Amtlich wird verlautbart:

I

England hat seit Beginn des Krieges in immer wachsendem Maße die völkerrechtlichen Regeln der Seekriegführung verletzt. Es begann mit der den primitivsten Gesetzen der Menschlichkeit widersprechenden Verkündung aller Nahrungsmittel zur Konterbande. Hierdurch sollten wie im Weltkriege die deutschen Frauen und Kinder getroffen werden. Es folgte die Erklärung aller Waren deutschen Ursprungs, selbst der in neutralen Besitz befindlichen und auf neutralen Schiffen aus Deutschland ausgeführten Waren, zur Konterbande. Hierdurch sollte die deutsche Wirtschaft getroffen werden. Dann kam die völkerrechtswidrige Bewaffnung der englischen Handelsschiffe, um sie als Angriffswaffe gegen deutsche U-Boote zu verwenden, der Mißbrauch neutraler Flaggen und so fort.

Deutschland hat hierauf geantwortet.

1. durch Umlagerung seines Handels nach dem Osten und bedeutende Erweiterung seiner Zufuhr an Lebensmitteln und Rohstoffen aus den europäischen und asiatischen Wirtschaftsgebieten, mit der Sicherstellung gewaltiger Mengen an Rohstoffen aller Art in den von seinen Feinden gesäuberten europäischen Ländern zugunsten der deutschen Wirtschaft und

2. durch Versenkung von fünf Millionen Bruttoregistertonnen des England zur Verfügung stehenden Handelsschiffsraumes durch die deutsche Kriegsmarine und Luftwaffe. Hinzu kommt die Unbrauchbarmachung weiterer 1½ Millionen Bruttoregistertonnen Schiffsraum durch schwere Beschädigungen bei Luftangriffen. Also insgesamt 6½ Millionen Bruttoregistertonnen.

II.

Mit der zunehmenden Erkenntnis der Nutzlosigkeit seiner bisherigen allen Regeln des Völkerrechts widersprechenden Seekriegführung ist England dann zu immer brutaleren Methoden übergegangen. Das Legen von Treibminen, der offene und getarnte Einsatz von Handelsschiffen zu Kriegshandlungen, die Tarnung von Fischerbooten als U-Boot-Fallen, die Ankündigung Mr. Churchills im Parlament am 9. Mai 1940, daß im Skagerrak am Tage alle deutschen Handelsschiffe und bei Nacht alle Handelsschiffe ohne Unterschied der Nationalität versenkt würden, liegt auf dieser Linie. Den schwersten Schlag aber hat England der Schiffahrt dritter Staaten durch folgende Maßnahmen versetzt. Es hat:

1. die Handelsschiffe Norwegens, Dänemarks, Hollands, Belgiens und Frankreichs geraubt, um die gewaltigen Verluste an eigener Tonnage wenigstens teilweise zu ersetzen. Seitdem zwingt es die Eigentümer und Besatzungen dieser Schiffe, für England Frondienste zu leisten. Und

2. versucht es mit allen Mitteln, die gesamte neutrale Schiffahrt unter seine Kontrolle zu zwingen. So hat England die verschiedensten Seegebiete, wie neuerdings das Gebiet zwischen Grönland und England und bestimmte Gebiete um Südengland völlig widerrechtlich durch Minen gesperrt und zwingt die neutrale Schiffahrt zum Einlaufen in die englischen Kontrollhäfen. Es hält auch die Schiffe von Nationen wie Japan, der Sowjetunion und Schweden, die an dem europäischen Krieg völlig unbeteiligt sind, willkürlich fest. Vor allem aber versucht es jetzt, der gesamten neutralen Schiffahrt das berüchtigte Navycert-System (System der von englischen Spionageorganisationen in neutralen Ländern aufgebauten Handelskontrolle) aufzuzwingen. Es behandelt Schiffe ohne Navycert als Prise. England versucht auf diese Weise die gesamte neutrale Handelsschiffahrt seiner Kriegszwecken dienstbar zu machen.

Keine Rede mehr von freier Schiffahrt

Was das Seegebiet um England betrifft, so findet hier bei den sich immer steigernden Kampfhandlungen der beiderseitigen Luft- und Seestreitkräfte ein normaler Handelsverkehr überhaupt nicht mehr statt. Der neutralen Handelsschiffahrt werden vielmehr heute durch Minen, Vorpostenboote, Luftpatrouillen, englische Küstenbatterien usw. ihre Routen und ihre Handlungsweise vorgeschrieben, wieder andere neutrale Schiffe fahren meist unter Zwang in Convois englischer Seestreitkräfte. Von einer freien Schiffahrt in diesen Meeren kann daher heute nicht mehr die Rede sein. Die Entwicklung zeigt vielmehr, daß die neutrale Schiffahrt, soweit sie heute überhaupt noch nach England fährt, allen Gefahren der Kriegshandlungen unterworfen ist, und daß sie nach Lage der Dinge direkt oder indirekt von England zu Hilfsdiensten mißbraucht wird. England selbst hat also durch seine jedem Völkerrecht hohnsprechenden Maßnahmen das ganze Seegebiet um seine Inseln zum militärischen Operationsgebiet gemacht, ein Zustand, der es jedem wirklich neutralen Schiff verbieten sollte, sich in diese Meere zu begeben. Eine weitere Abschreckung für die neutralen Schiffe und Seeleute sollte sein, daß unter dem täglich stärker werdenden Druck der deutschen Streitkräfte sich England neuerdings ganz offen auch über die letzten Schranken anständiger Kriegführung hinwegsetzt. So hat vor einigen Tagen Mr. Churchill ankündigen lassen, daß die deutschen unter dem Schutz des Roten Kreuzes stehenden unbewaffneten Seenotflugzeuge, die in Seenot befindliche deutsche oder gegnerische Flieger bergen, nunmehr von England abgeschossen würden. Dieser zynischen Aufforderung zum Mord, die für die Verzweiflung der jetzigen englischen Machthaber über den kommenden Zusammenbruch symptomatisch ist, ist von der englischen Luftwaffe prompt entsprochen worden. Bei den letzten Luftkämpfen wurden nämlich zwei deutsche Seenotflugzeuge während ihrer Bergungsarbeiten, die verwundeten englischen Fliegern galten, von den Engländern abgeschossen

III.

Deutschland hat diese Entwicklung seit Monaten aufmerksam verfolgt in der Hoffnung, daß vielleicht doch noch Erwägungen der Vernunft die jetzigen englischen Machthaber abhalten würden, auf dem Wege dieser verbrecherischen Kriegführung weiter fortzuschreiten. Diese Hoffnung war vergebens.

Gleiches wird mit Gleichem vergolten

England hat den letzten Appell des Führers abgelehnt. Demgegenüber hat die Reichsregierung nunmehr beschlossen, Gleiches mit Gleichem zu vergelten und ihre militärischen Machtmittel mit derselben Rücksichtslosigkeit gegen die Schiffahrt um England einzusetzen.

Am 26. September 1939 hat die englische Regierung durch ihren damaligen Premierminister, Mr. Chamberlain, erklärt: Deutschland sei eine belagerte Festung, und es sei durchaus legal und menschlich, das deutsche Volk von allen lebenswichtigen Zufuhren abzuschneiden. Das heißt also: Die jetzigen britischen Machthaber betrachten es als durchaus selbstverständlich und legal, daß, wenn es nach ihrem Willen ginge, deutsche Frauen und Kinder wie im Weltkriege dem Hungertode ausgeliefert würden. Die Politik des Führers, die der deutschen Wirtschaft die Zufuhr von Lebensmitteln aus großen Teilen der Welt geöffnet hat, und die Sicherung unserer Rohstoffvorräte durch den einzigartigen Siegeszug unserer Armeen haben diese englische Rechnung zunichte gemacht. Die heutigen englischen Machthaber wissen das. Trotzdem wagen sie es noch nicht, den völligen Zusammenbruch ihrer Politik dem eigenen Volke einzugestehen, sondern proklamieren vielmehr den Krieg bis aufs äußerste. Dieser selbstzerstörerischen englischen Haltung gegenüber stellt die Reichsregierung fest:

Die belagerte Festung ist heute nicht mehr Deutschland, sondern das englische Inselreich. Der mißlungenen englischen Hungerblockade gegen deutsche Frauen und Kinder setzt nunmehr Deutschland die totale Blockade der britischen Inseln entgegen, die hiermit verkündet wird.

IV.

Deutschland ist überzeugt, mit der Verkündung der totalen Blockade des britischen Inselreiches einen weiteren entscheidenden Schritt zur Beendigung des Krieges und zur Beseitigung der an diesem schuldigen heutigen britischen Machthaber zu tun. Das Oberkommando der Wehrmacht wird bei seinen Operationen die günstige strategische Lage, die die Beherrschung der kontinentalen Küsten von der Biskaya bis zum Nordkap sowie die Ueberlegenheit im See- und Luftraum um England den deutschen Streitkräften bieten, in vollem Umfange ausnutzen.

Das erste Gebot für Europa

Deutschland handelt dabei im Interesse ganz Europas, denn: seitdem man in London eingesehen hat, daß Deutschland nicht auszuhungern ist, versucht man es nunmehr, den Hungerkrieg auch auf andere europäische Staaten wie Norwegen, Dänemark, Holland, Belgien und Frankreich, gegen Schweden, Spanien und Portugal auszudehnen. Selbst völlig unbeteiligten Ländern wie Japan, der Sowjetunion usw. versucht man, ihre Zufuhren aus Uebersee abzuschneiden mit der Begründung, daß Deutschland von diesen profitieren könne. Die schnelle Niederzwingung Englands und damit die Beseitigung der allein dem Frieden entgegenstehenden jetzigen englischen Machthaber ist daher das erste Gebot für ganz Europa und auch für die übrigen neutralen Staaten.

Während einige Länder, wie die Vereinigten Staaten von Amerika und Argentinien, bereits seit langem die Meere um England als Kampfgebiet erklärt und den Schiffen, Flugzeugen und Bürgern ihrer Staaten verboten haben, sich in diese Gefahrenzone zu begeben, ist eine solche Maßnahme bei anderen neutralen Staaten bisher nicht erfolgt. Deutschland, das diese Länder wiederholt gewarnt hat, ihre Schiffe in das Seegebiet um England zu schicken, hat die Regierungen dieser Staaten nunmehr noch einmal in einer Note aufgefordert, ihren Schiffen das Befahren der deutsch-englischen Kriegszone zu verbieten. Es liegt im Interesse der Staaten selbst, daß diesem Ersuchen baldigst entsprochen wird.

Die Reichsregierung muß ihrerseits jedenfalls folgendes feststellen: **der Seekrieg ist in dem Gebiet um England in vollem Umfang entbrannt.**

Das gesamte Gebiet ist mit Minen verseucht. Die Flugzeuge greifen jedes Schiff an. Jedes neutrale Schiff, das dieses Gebiet in Zukunft befährt, setzt sich daher der Gefahr der Vernichtung aus. Die Reichsregierung lehnt in Zukunft ohne jede Ausnahme die Verantwortung für irgendwelche Schäden, die Schiffen jedweder Art oder Personen in diesen Gebieten zustoßen sollten, ab.

Durch ein völliges Fernhalten ihrer Schiffahrt von den britischen Inseln werden die neutralen Staaten auch ihrerseits am besten zur Vermeidung von Komplikationen und zur schnellen Beendigung dieses Krieges beitragen.

Auch wird es auf diese Weise Mr. Churchill und sonstigen Interessenten in Zukunft schwerer gemacht werden, einen neuen „Athenia"-Fall zu konstruieren, das heißt: ein Schiff eines dritten Staates durch eigene U-Boote versenken zu lassen und dann Deutschland die Versenkung zuzuschieben in der Hoffnung, die öffentliche Meinung dieses Staates damit gegen Deutschland aufzuhetzen und in den Krieg zu treiben.

Deutschland ist überzeugt, daß es durch die endgültige Beseitigung des heutigen britischen Piratentums nicht nur Europa, sondern allen neutralen Staaten der Welt einen Dienst von historischer Bedeutung leistet.

Leichtsinniges Unterfangen

USA.-Transportschiff mit amerikanischen Staatsangehörigen trotz eindeutiger Warnung ins Operationsgebiet an der englischen Nordküste dirigiert.

Die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika hat durch eine Verbalnote der amerikanischen Botschaft in Berlin der Reichsregierung am 9. August mitgeteilt, daß das Truppentransportschiff der amerikanischen Armee „American Legion" am 16. August von dem finnischen Hafen Petsamo nach New York fahren werde, um amerikanische und andere Staatsangehörige nach den USA. zu bringen. In der Verbalnote wurde mitgeteilt, daß das Schiff bei Tag und bei Nacht in einer bestimmten Weise gekennzeichnet und beleuchtet sein wird. Das Schiff soll außerdem auf seiner Fahrt von Petsamo nach New York einen bestimmten Kurs einhalten, der u. a. zwischen der Insel Rona und dem Kap Wrath an der Nordküste von England durchführt. Die amerikanische Regierung hat in ihrer Verbalnote die Erwartung ausgesprochen, daß das Schiff nicht angehalten oder behelligt werde. Die Botschaft der Vereinigten Staaten hat außerdem die Zusage von Freigeleit erbeten. Die Reichsregierung hat daraufhin der Botschaft der Vereinigten Staaten geantwortet, daß im vorliegenden Fall kein Anlaß für eine Zusage bestehe, da es eine Selbstverständlichkeit sei, daß deutsche Streitkräfte ein neutrales Wehrmachtschiff nicht angreifen. Die Reichsregierung erklärte sich jedoch bereit, die zuständigen deutschen Stellen von der Abfahrt des Schiffes aus Petsamo und von dem beabsichtigten Kurse informatorisch zu verständigen.

Am 14. August hat die Reichsregierung der amerikanischen Botschaft in Berlin mitgeteilt, daß die zuständigen deutschen Stellen nach Kenntnisnahme des beabsichtigten Kurses darauf hingewiesen haben, daß dieser Kurs des Schiffes das militärische Operationsgebiet um England stark berührt, daß mit einer derartigen Fahrt außerordentliche Gefahren verbunden seien. Er wurde deshalb der dringende Rat erteilt, daß die „American Legion" auf einer ungefährlicheren Route zurückfahre. Diese Warnung wurde auch in Besprechungen mit der amerikanischen Botschaft erörtert, wobei insbesondere auf die völlige Verseuchung des Seegebiets um England mit Minen hingewiesen wurde.

Am 16. August mittags teilte die amerikanische Botschaft durch eine Verbalnote mit, daß die „American Legion" von Petsamo am selben Tage abfahre. Ferner wurde entgegen der deutschen Warnung mitgeteilt, daß das Schiff die zuerst angegebene Route befahren werde.

Das Auswärtige Amt stellte daraufhin durch eine Verbalnote vom 16. August der amerikanischen Botschaft gegenüber fest, daß das Schiff trotz Warnungen sich in voller Kenntnis der Gefahren in das Operationsgebiet begebe. Die Reichsregierung müsse deshalb die Verantwortung ablehnen, wenn dem Schiff irgendwelche Nachteile hieraus entstehen sollten. Die Verantwortung müsse einzig und allein bei der Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika liegen.

Die Reichsregierung hat im übrigen auf den Umstand hingewiesen, daß die endgültige Mitteilung über die Abfahrt der „American Legion" dem Auswärtigen Amt erst am 16. August, mittags, zugegangen ist, obwohl der amerikanischen Botschaft vorher als spätester Zeitpunkt für eine Benachrichtigung über den endgültig beabsichtigten Kurs ausdrücklich der 15. August genannt worden war.

Aufklärungs- und Angriffsflüge

Flugplätze, Flakstellungen, Industriewerke und Hafenanlagen erfolgreich bombardiert. — Minenlegung fortgesetzt. — Wieder Britenbomben auf Wohnviertel. — U-Boot versenkt 32 300 Brutto-Register-Tonnen. — Fünf englische Flugzeuge abgeschossen.

DNB. Berlin, 18. August.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein Unterseeboot meldet die Versenkung von 32 300 Brutto-Register-Tonnen feindlichen Handelsschiffsraums.

Die Luftwaffe setzte am gestrigen Tage und besonders in der Nacht zum 18. 8. Aufklärungs- und Angriffsflüge gegen England fort. In weiten Gebieten Süd- und Mittelenglands wurden Flugplätze, Flak- und Scheinwerferstellungen, die Motorenwerke in Filton, Flugzeugwerke bei Birmingham, Industrieanlagen in Reading sowie die Hafenanlagen von Swansea, Avonmouth und Bournemouth erfolgreich mit Bomben belegt. Das Minenlegen in englischen Häfen wurde fortgesetzt.

Britische Flugzeuge flogen in der gleichen Nacht in West-, Mitteldeutschland und Belgien ein. In verschiedenen Orten, wie z. B. in Dortmund, wurden Wohnviertel getroffen und eine Anzahl Zivilpersonen getötet oder verletzt. Auch ein Luftangriff auf die Innenstadt von Brüssel erforderte Opfer unter der Zivilbevölkerung. Hier wurden vier Personen getötet und 22 verletzt, darunter Frauen und Kinder.

Landesbibliothek Oldenburg

Unsere Nachtjäger schossen ein britisches Flugzeug, unsere Flak vier weitere britische Flugzeuge in der Nacht zum 18. 8. ab. Ein deutsches Flugzeug wird vermißt. Die Zahl der feindlichen Flugzeugverluste am 16. 8. hat sich von 89 auf 92 Flugzeuge erhöht.

138 Feindflugzeuge vernichtet

Berlin, 18. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Rahmen der bewaffneten Aufklärung im Raum um London und in der Grafschaft Hampshire erzielten unsere Fliegerverbände wieder einen großen Erfolg. Die Kampfflieger griffen kriegswichtige Ziele, insbesondere mehrere der Stadt London unmittelbar vorgelagerte Flugplätze wirkungsvoll an und zerstörten zahlreiche Flugzeuge am Boden. Unsere Jäger und Zerstörer fügten in den sich hierbei entwickelnden Luftkämpfen der Royal Air Force weitere empfindliche Schläge zu. Eine große Anzahl von Flugzeugen wurde in der Luft abgeschossen. Bis zur Stunde beträgt die Zahl der Sonntag vernichteten Feindflugzeuge 138. Davon wurden 23 am Boden zerstört. Hierbei zeichnete sich das Zerstörungsgeschwader „Horst Wessel" unter Führung seines Kommodore Oberstleutnant Huth besonders aus. Das Geschwader hat am Sonntag 51 Abschüsse zu verzeichnen. Bisher sind 34 eigene Flugzeuge nicht zurückgekehrt.

Engländer in Britisch-Somaliland geschlagen

Das britische Verteidigungssystem nach fünf Tagen hartnäckiger Kämpfe in italienischer Hand. — Große Beute Kriegsmaterial. — Zahlreiche Gefangene.

DNB. Rom, 17. August.

Ein Sonnabend abend ausgegebener Sonderbericht der italienischen Wehrmacht über die Schlacht in Britisch-Somaliland hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Die am 11. August in Britisch-Somaliland begonnene Schlacht gegen das Gros der feindlichen Streitkräfte vom Jerato-Paß in der Zone von Avadleh ist siegreich beendet worden.

Nach fünf Tagen hartnäckiger Kämpfe ist das seit langem ausgebaute englische Verteidigungssystem mit seinen Hauptstützpunkten und seinen zwei Linien Stacheldrahthindernissen, sowie mit seinen in die Felsen eingesprengten Artillerie- und Maschinengewehr-Kasematten durch Umgehung von beiden Flügeln gefallen.

Zahlreiche Waffen jeder Art, ungeheure Mengen Kriegsmaterial und Lebensmittel, sowie zahlreiche Gefangene sind in unsere Hand gefallen. Hunderte von Toten, die rhodesischen und indischen Gebirgsbataillonen angehören, wurden, vom Feind auf dem Schlachtfeld zurückgelassen, aufgefunden.

Unsere Luftwaffe hat wie immer in direkter Zusammenarbeit durch Bombardierungen und Maschinengewehrangriffe im Tiefflug auf feindliche Stellungen wirkungsvoll in die Schlacht eingegriffen, sowie durch Fernflüge Kriegsschiffe und im Hafen von Berbera vor Anker liegende Transporter schwer getroffen.

Währenddessen haben die Engländer ohne irgendein Ergebnis den Flugplatz von Assab und die Ortschaft Giggia bombardiert.

Das Manöver, das uns nach Berbera führen wird, geht unwiderstehlich weiter zur Eroberung der zweiten befestigten Linie, auf die die von unseren Kolonnen verfolgten feindlichen Truppen zurückweichen.

Italiens siegreicher Vormarsch

Bulhar in Somali besetzt. — Sieben britische Flugzeuge abgeschossen. — Englischer Tanker versenkt

DNB. Rom, 18. August.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag, hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Eine unserer von Zeila vorrückenden Kolonnen hat im Verfolg ihres Vormarsches in Britisch-Somaliland Bulhar besetzt. Eine andere Kolonne ist in die unmittelbare Nähe von Lafaruk gelangt.

Eine starke Abteilung Inder hat sich bei Mandera beim Auftauchen unserer Patrouillen in wilde Flucht gestürzt. Eines unserer Flugzeuge ist von einer Aktion gegen Berbera nicht zurückgekehrt.

In Nordafrika haben feindliche Seestreitkräfte nicht weniger als 300 Schuß großen und mittleren Kalibers gegen Bardia und das Innere des Landes abgefeuert, wodurch ein Soldat getötet und elf verwundet wurden.

Unsere Bomber sind sofort zum Angriff übergegangen und haben gleichzeitig den Schiffen zu Hilfe eilende feindliche Luftstreitkräftes zum Kampf gestellt. Sieben feindliche Flugzeuge vom Gloucester-Gladiator-Typ wurden mit Sicherheit abgeschossen. Der Abschuß von zwei weiteren ist wahrscheinlich. Drei unserer Flugzeuge fehlen.

Eines unserer U-Boote hat im Atlantik einen englischen Tanker von rund 9000 Tonnen versenkt.

Ruchloses Barbarentum britischer Flieger

Goethes Gartenhaus in Weimar bombardiert — Nur durch ein Wunder kein größerer Schaden — Englands Kulturschande

* In der vergangenen Nacht griffen englische Flieger in größerer Zahl außer vielen anderen Orten in Thüringen auch die Gauhauptstadt Weimar an.

Hier versuchten sie nicht nur verbrecherisch die deutlich bezeichnete Rote-Kreuz-Dienststelle an der Belvederer Allee mit Bomben zu belegen, sondern schreckten sogar davor nicht zurück, Goethes Gartenhaus im Park, eine Stätte, vor der sich die ganze Welt in Ehrfurcht neigt, zu bombardieren. Die Bomben schlugen in einem Umkreis von 20 bis 30 Metern um das Haus herum ein. Auch Bomben mit Zeitzündern wurden in größerer Zahl gefunden. Wie durch ein Wunder ist das Gebäude vor größerem Schaden bewahrt geblieben.

*

Da bei dem hellen Mondschein in das Gelände genau zu übersehen und das Gartenhaus klar zu erkennen war, bedarf es keiner Frage, daß es sich bei dem verruchten Anschlag um einen ganz bewußten Bubenstreich gehandelt hat.

Wie die deutschen Truppen bei ihrem Vormarsch im Westen des öfteren strategische Schwierigkeiten in Kauf genommen haben, um künstlerisch und kulturell wertvolle Bauwerke zu schonen, ist auch in der ausländischen Presse immer wieder hervorgehoben. Die britischen Flieger aber scheuen sich nicht, ohne irgendwelche sonstige Gründe, aus sinnloser Zerstörungswut die aller Welt heilige Stätte anzugreifen, an der einer der größten Dichter und Denker von unvergänglicher Größe schuf. England hat damit seinen heuchlerisch gepredigten „Krieg für die Kultur" erneut ins wahre Licht gestellt

Goethes Gartenhaus

In Goethes „Tasso" spricht die Gräfin Sanvitale die schönen Worte:

„Die Stätte, die ein guter Mensch betrat,
ist eingeweiht; nach hundert Jahren klingt
ein Wort und seine Tat dem Enkel wieder."

An dieses Wort muß man unwillkürlich denken, wenn man bei einem Besuch der klassischen Erinnerungsstätten in Weimar das Gartenhaus Goethes betritt, das in seiner Schlichtheit dennoch ganz den Geist seines Genius atmet. Unwillkürlich glaubt man, der Dichter müsse aus dem Haus in den Park heraustreten, den er so geliebt, und sich an einem seiner Lieblingsplätze niederlassen. Kennt doch jeder Besucher Weimars auch den Ruhesitz Goethes im Park mit der Widmung an Frau von Stein, die mit den Worten beginnt:

„Hier gedachte still ein Liebender seiner Geliebten.
Heiter sprach er zu mir: Werde Zeuge, du Stein!"

Sind nicht alle Steine hier Zeuge eines einzigen, der der Menschheit geschenkt wurde, und wurden nicht hier in dem kleinen Haus im Park Gedanken geboren, die Millionen Menschen beglückten? Weit ist der Park und still ringsum, und nur einem barbarischen Frevler konnte es einfallen, den Frieden dieser geweihten Stätte zu stören, die aber auch nichts mit Krieg und Kriegsgeschrei zu tun hat. Wir aber danken dem Schöpfer, daß er das ruchlose Verbrechen der Briten verereitelte, das die gesamte Kulturmenschheit verabscheuen muß, und wünschen nur, daß in Zukunft der Frieden dieser heiligen Gedenkstatt an einen der Größten unseres Volkes nicht mehr entweiht wird.

Neußer Ehrenfriedhof bombardiert

Abscheu und Empörung über die gemeine Art der britischen Kriegführung.

Der Begriff „militärische Ziele" ist für die britischen Flieger sehr dehnbar. Daß Lazarette dazu gehören, haben sie bekanntlich in Neuß und an anderen Orten schon mehrfach bewiesen. In der Nacht zum 16. August haben die britischen Luftpiraten nun auch den Neußer Ehrenfriedhof, die Ruhestätte gefallener Soldaten, zum Ziel eines Luftangriffs gemacht. Eine Bombe wurde in der Nähe des Ehrenmals abgeworfen. Nur durch eine Baumpflanzung wurde verhindert, daß Schaden angerichtet wurde.

Da das Gräberfeld des Ehrenfriedhofs mit den gleichmäßigen weißleuchtenden Kreuzen auch aus der Luft ohne weiteres als solches zu erkennen ist, darf ohne weiteres angenommen werden, daß die Bombenabwürfe darauf mit voller Absicht erfolgt sind. Die „moralische Wirkung", die die britischen Flieger mit diesem Angriff beabsichtigten, dürfte sich allerdings in anderer als in der von ihnen beabsichtigten Weise auswirken. Die verabscheungswürdige Tat hat in der Bevölkerung größte Empörung und Abscheu erweckt

Verzweifelte Ermutigungsversuche

„Es sieht sehr schlecht für England aus"

Die englische Presse sucht verzweifelt nach Mitteln, um die Bevölkerung angesichts der Wucht der deutschen Angriffe wieder aufzurichten. Dabei ist sich jedoch der „Daily Herald" klar darüber, daß das bisher Erlebte „nur ein Vorgeschmack größerer und schrecklicher Prüfungen" ist. Erstaunlich ist es, wenn als dritte Waffe Englands neben der Regierung und den militärischen Streitkräften ausgerechnet das Parlament genannt wird. Was die Bundeslade für die Hebräer gewesen sei, meint das Blatt, das sei das Parlament für England, ein Symbol alles dessen, für das es kämpfe. Nun, für die Juden war die Bundeslade nur ein Stück eines hohlen Kultus, dem sie heuchlerisch huldigten, um dahinter ihre verbrecherischen Instinkte um so ungehemmter auszutoben. Im „Daily Sketch" empfiehlt ein Arzt dringend, nachts besondere Schutzkappen zu tragen oder die Ohren durch Baumwolle zu verstopfen, um so den Lärm bei Luftangriffen zu vermindern. Im „Daily Mirror" wird den Machthabern zugerufen, daß das englische Volk zwar geduldig sei, gleichzeitig aber auch krank vom Geschwätz. New-Yorker Zeitungen berichten aus London, daß in den Straßen geisterhafte Gestalten spazieren gingen, „bei bloßen Anblick eines Flugzeuges wild schreiend". Schlagfluß und Schlaflosigkeit nehmen ständig zu und ebenso Hysterie und Unmoral. „New York Herald Tribune" zitiert die Aeußerung eines höheren Offiziers, der offen gesagt hat: „Es sieht sehr schlecht für England aus." Die deutsche Luftwaffe, die noch nicht einmal zur Hälfte eingesetzt sei, könne ihre Angriffe pausenlos durchführen. Vor allem aber sei wichtig, daß die Schlacht über England geschlagen werde und nicht über Deutschland. Auch ist man in Amerika überzeugt davon, daß die britische Flotte im Endkampf keine Rolle mehr spielen wird.

Wie der Lyoner „Nouvelliste" meldet, fanden gegen eine „bedeutende Persönlichkeit Lyons" Demonstrationen statt. Es handelt sich hier ohne Zweifel um den Bürgermeister von Lyon, Herriot, dessen Lage seit dem französischen Gesetz gegen Geheimgesellschaften und Freimaurerei sehr delikat geworden ist. Die Demonstrationen begannen damit, daß kleine Ballone losgelassen wurden, die eine Aufschrift trugen, mit der Herriot zum Rücktritt aufgefordert wurde. Abends versammelte sich im Stadtinnern eine große Menschenmenge. Es kam zu offenen Kundgebungen gegen den Bürgermeister und sogar zu Zusammenstößen mit der Polizei.

In Preßburg durchgeführte Wirtschaftsbesprechungen der deutsch-slowakischen Regierungsausschüsse wurden abgeschlossen. Die im Geiste freundschaftlicher Zusammenarbeit geführten Verhandlungen regelten zufriedenstellend Fragen des Zahlungsverkehrs zwischen der Slowakei und Deutschland sowie dem Protektorat und den von Deutschland besetzten Gebieten. Durch verschiedene weitere Vereinbarungen wird die Zusammenarbeit der deutschen und slowakischen Wirtschaft weiter gefördert werden.

In einer Sitzung des slowakischen Ministerrates wurde die Wahl des stellvertretenden Ministerpräsidenten durchgeführt die auf Innenminister Sano Mach fiel.

EVA

Roman einer Ehe von Sidonie Judeich-Mierswa

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

11]

Sehr kleinlaut und sichtlich ungehalten kehrte Eva schon nach wenigen Minuten zurück. Nichts hatte sie erreicht, nur den Bescheid erhalten, daß es völlig ausgeschlossen sei, daß jetzt jemand zu dem Patienten dürfe. „Nur so eine alberne Schwester war am Telephon, nicht mal den Arzt konnte ich sprechen", grollte sie.

„Nun hast du das bestätigt bekommen, was ich dir bereits sagte, Eva, und wirst wohl nun meinen Worten Glauben schenken. Wir müssen uns dem fügen, was der Arzt sagt, so schwer es auch ist", sagte ernst Gasteiner.

Unfreundlich und heftig antwortete Eva darauf und beklagte sich bitter, daß niemand sie verstände. „Alle sind herzlos und grausam zu mir", klagte sie schluchzend.

Frau Bodmer erhob sich und mahnte zum Aufbruch. Sie wußte, daß alle begütigenden Worte Eva in der Stimmung, in der sie jetzt war, nur noch mehr reizten und aufregten.

Es erschien ihr am richtigsten, dem unerfreulichen Zusammensein ein Ende zu bereiten, denn Evas Benehmen dem Schwiegervater gegenüber war mehr als ungezogen — es war auch unklug.

„Wir wollen nun wieder heim, lieber Herr Gasteiner. Sie geben Eva wohl gleich telephonisch Nachricht, wenn Sie Bescheid aus der Klinik haben? Gebe Gott, daß es ein guter ist!"

„Hoffentlich!" Nur das eine Wort sagte Gasteiner leise. Eine Aufforderung zu einem längeren Verweilen der beiden Damen erfolgte nicht. Dann reichte er Frau Bodmer die Hand und dankte ihr für ihr warmes Mitempfinden.

Kurz und kühl verabschiedete er sich von Eva.

So auffallend war der Unterschied in Ton und Art, wie der alte Herr mit Frau Bodmer und wie er mit Eva sprach, daß diese erschrocken stutzte.

Durch eine plötzlich einsetzende übergroße Herzlichkeit und Liebenswürdigkeit suchte sie den schlechten Eindruck, den sie auf ihren Schwiegervater gemacht hatte, wieder zu vertuschen.

Nicht einmal bis zum Wagen begleitete Gasteiner die Damen. Unter dem Vorgeben, er sei sehr müde und ruhebedürftig, trennte er sich bereits in der Halle von ihnen und fuhr mit dem Lift hinauf nach seinem Zimmer.

Auch die Rückfahrt der beiden Damen ward schweigend zurückgelegt. Dieses Mal war es aber ein anderes Schweigen. Frau Bodmer war trotz allem Mitleid, das sie für die Tochter empfand, ernstlich böse auf Eva. Diese aber fühlte sich todunglücklich, beleidigt, mißverstanden und — war wütend auf ihren Schwiegervater, ihre Mutter und auf sich selbst.

Zu Hause angekommen, machte Frau Bodmer Eva starke Vorwürfe über ihr Verhalten.

Es kam zu einer heftigen Szene zwischen Mutter und Tochter und, da sich die Geschwister mit hineinmischten, fast zu einem Familienzwist.

Lore und Claus standen bedingungslos auf seiten der Mutter. Eva bekam von den jungen Geschwistern manches zu hören, was ihr sehr gegen den Strich ging. Besonders die sonst so ruhige und gelassene Lore sagte ihr sehr energisch die Meinung.

In Bodo erwuchs Eva aber ein warmer Verteidiger. Er gab ihr in allem, was sie sagte und zu ihrer Entschuldigung anführte, völlig recht und nahm sie gegen die Mutter und die Geschwister, „die Eva einfach nicht verstanden", in Schutz.

In den nächsten Tagen gestaltete sich das Leben im Bodmerschen Hause sehr unerquicklich. Die Luft war wie mit Elektrizität geladen, und dauernd geriet man irgendwo aneinander.

Eva war derartig gereizt und nervös, daß ihr alle, bis auf Bodo, in weitem Bogen aus dem Wege gingen.

Die Nachrichten, die über das Befinden von Jens Gasteiner kamen, gaben Anlaß zu den ernstesten Befürchtungen. Nur ganz flüchtig hatte Eva den Bräutigam für ein paar Augenblicke sehen dürfen. Er hatte in hohem Fieber gelegen und sie nicht erkannt.

Frau Bodmer kam aus der Sorge und Aufregung nicht mehr heraus. Sie war in fürchterlicher Laune und heftig und ungerecht, besonders gegen Claus und Lore. Die beiden konnten nichts zu ihrer Zufriedenheit machen und wurden dauernd angefahren.

Claus gab darauf ungezogene Antworten und schlug mit den Türen, weil er ganz genau wußte, daß man sich darüber ärgerte. —

Lore redete überhaupt kaum noch und schlich mit verweinten Augen herum. Aber diese Tränen galten nicht ihr selbst, sondern dem armen Jens.

Bodo war der einzige, der seinen Gleichmut behielt. Ihn ließ es ziemlich kalt, wie das Befinden von Jens Gasteiner war. Endlich kamen bessere Nachrichten von Jens, und mit der Hoffnung auf seine Genesung kehrte auch Ruhe in die aufgeregten Gemüter zurück.

4. Kapitel

Das erste Wort, das Jens Gasteiner sprach, als er aus der Narkose erwachte, war der Name „Eva". Nur ein Flüstern war es, dem ein schmerzvolles Stöhnen folgte.

Seine Hände tasteten wie suchend auf der Bettdecke hin und her, hoben sich mühsam ein wenig und fielen kraftlos herab.

Groß und weit öffneten sich seine Augen, doch die Blicke faßten noch nicht, was sie sahen. Schwer und müde sanken die Lider wieder nieder. Wie aus weiter Ferne hörte er Stimmen an sein Ohr schlagen. Irgend jemand berührte seine Schulter, schüttelte ihn leise.

„Wie fühlen Sie sich, Herr Doktor?" Galt das ihm? Die Frage wiederholte sich. Mühsam öffnete er die Augen.

Das bärtige Gesicht eines fremden Mannes, der einen weißen Kittel anhatte, beugte sich lächelnd über ihn.

Er wollte etwas erwidern, aber die geringste Bewegung der Lippen tat ihm weh. Jetzt fühlte er auch, daß etwas Fremdes, Schweres auf seinem Gesicht lag. Ein häßlicher Geruch nach irgendeinem Medikament stieg daraus empor. Das verursachte ihm im Halse würgend einen leisen Brechreiz. So sonderbar schwer und regungslos war sein Körper, den wühlend und brennend überall sich verstärkende Schmerzwellen durchzitterten. Was war denn nur mit ihm? Da setzte ruckartig das Gedächtnis und das Erkennen ein. Die Explosion im Laboratorium — er war verletzt — der fremde Mann, der mit ihm sprach, war ein Arzt. —

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Der Führer gratuliert Funk

Herzliche Glückwünsche zum 50. Geburtstag des Reichswirtschaftsministers.

Zum 50. Geburtstag des Reichswirtschaftsministers und Präsidenten der Deutschen Reichsbank Walther Funk überbrachte der Adjutant des Führers, NSKK.-Oberführer Albrecht, im Auftrag des Führers das Bild des Führers mit einer besonders herzlich gehaltenen Widmung.

Reichsmarschall Göring übersandte seine Glückwünsche durch den Staatssekretär Körner, der ihm die Ehrennadel der Luftwaffe überreichte. Die Reichsminister Dr. Goebbels, Rust und Dr. Dorpmüller sowie der Reichsleiter Dr. Ley erschienen persönlich, um dem Reichswirtschaftsminister zu gratulieren. Weiter ließen der Gau Berlin, die Stadt Berlin, das Reichswirtschaftsministerium, die Reichsbank, die Reichswirtschaftskammer, der Reichsführer SS, die Volksdeutsche Mittelstelle und das Auswärtige Amt durch Abordnungen ihre Glückwünsche übermitteln.

General der Infanterie Thomas, der Chef des Wehrwirtschafts- und Rüstungsamtes im Oberkommando der Wehrmacht, hat an Reichswirtschaftsminister Funk ein Glückwunschtelegramm gesandt.

Der Chef der italienischen Regierung, Benito Mussolini, und der italienische Außenminister Graf Ciano hatten herzlichst gehaltene Glückwunschtelegramme gesandt. Der italienische Botschafter, Alfieri, überbrachte persönlich die Glückwünsche der italienischen Regierung.

Neue Wirtschaftsvereinbarungen der Achsenmächte

Steigender Warenaustausch mit lebenswichtigen Gütern.

Der deutsche und der italienische Regierungsausschuß für die Regelung der deutsch-italienischen Wirtschaftsbeziehungen haben in Berlin eine gemeinsame Tagung abgehalten.

Nach der Erörterung der laufenden Fragen wurden insbesondere auch die wirtschaftlichen Probleme behandelt, die sich aus der gemeinsamen Kriegführung der beiden Staaten ergeben. Hierbei wurden auch Regelungen für die bevorstehende Eingliederung des Protektorats Böhmen und Mähren in das deutsche Zollgebiet und für die Wiederaufnahme des Warenverkehrs zwischen Italien und den von Deutschland besetzten Gebieten getroffen. Die Prüfung der Gesamtlage des Warenverkehrs zwischen den beiden Ländern ergab, daß die befriedigende Entwicklung der letzten Jahre sich auch in der letzten Zeit weiter fortgesetzt hat und daß Deutschland und Italien in immer steigendem Maße in der Lage sind, sich gegenseitig mit lebenswichtigen Gütern zu versorgen. Die auf den verschiedenen Gebieten getroffenen Vereinbarungen wurden durch die Vorsitzenden der beiden Regierungsausschüsse, Botschafter Giannini und Gesandter Clodius, unterzeichnet.

Die Anwesenheit des Botschafters Giannini in Berlin hat ferner Gelegenheit gegeben zu Aussprachen über die Auffassung der deutschen und der italienischen Regierung hinsichtlich der wirtschaftlichen Zusammenarbeit Deutschlands und Italiens auch nach dem Kriege. Insbesondere hat Botschafter Giannini Unterhaltungen mit Reichsaußenminister von Ribbentrop und Reichswirtschaftsminister Funk gehabt, in denen festgestellt wurde, daß die Anschauungen der beiden Regierungen auch in diesen Fragen völlig übereinstimmen.

Die Wahrheit sickert durch

Viele militärisch wichtige Anlagen in England zerstört.

Die chilenische Presse bringt täglich ausführliche Nachrichten in größter Aufmachung über die deutschen Luftangriffe gegen Großbritannien. Unter der Ueberschrift „Luftstreitkräfte des Reiches bombardierten wichtigste Teile Englands" schreibt z. B. die Zeitung „Union": „Tausende deutscher Flugzeuge operieren Tag und Nacht über England. In fürchterliche Luftkämpfe verwickelt, zerstörten sie Munitionsfabriken, Bahnstationen und Fabriken in Birmingham und Chatham. Die Flugplätze in Rochester und Maidstone und viele andere militärisch wichtige Anlagen wurden durch Bombenabwürfe zertrümmert.

Die Wahrheit über die schreckliche Lage, in der sich England befindet, sickert trotz gegenteiliger Lügenmeldungen immer mehr durch. Die Nerven der Londoner Bevölkerung sind bis zur Höchstgrenze gespannt. Hysterische Ansälle Tausender von Frauen sind an der Tagesordnung. An jede Tür des stolzen Albion pocht der Tod."

Willkie über die Außenpolitik

Ernennung zum Präsidentschaftskandidaten formell angenommen.

Der amerikanische Präsidentschaftskandidat Willkie nahm formell die Ernennung zum Präsidentschaftskandidaten der Republikanischen Partei an. In seiner Rede erklärte Willkie, daß er in der Außen- wie in der Innenpolitik alles versuchen würde, um die amerikanische Demokratie zu verteidigen und sie durch nichts zu gefährden. Er betonte, daß das amerikanische Volk sich nicht durch seine Gemütsbewegungen oder Sympathien oder Haß von seinen politischen Grundsätzen abbringen lassen dürfe.

Das Verhältnis zu England berührend, forderte Willkie eine sogenannte „ehrliche Stellungnahme Großbritannien gegenüber". Er bewegte sich dann auf dem üblichen Gedanken der Bedeutung der brittischen Flotte für die Verteidigung des amerikanischen Kontinents und ging dann zu einer Kritik der Rooseveltschen Außenpolitik über. Willkie erklärte, daß Roosevelt sein Versprechen, die materiellen Hilfsquellen Amerikas in ihrer Ausbeute zu steigern, nicht gehalten habe. Roosevelt habe durch aufregende Erklärungen Panik hervorgerufen und in kritischen Zeiten durch politische Redetricks Bitterkeit und Verwirrung verursacht. Willkie verwies auf die Gefährlichkeit der Rooseveltschen Angriffe gegen fremde Mächte und bezeichnete diese als unnötig und gefahrvoll. Willkies Kritik an der Rooseveltschen Außenpolitik gipfelte in der Feststellung, daß der amerikanische Präsident Amerika an den Rand von gefährlichen Abenteuern führe und im geheimen sich in die europäischen Angelegenheiten skrupellos einmische und gewissen Ländern Hoffnungen mache, die Amerika außerstande sei zu erfüllen.

Ehrenamtliche Mitglieder des Volksgerichtshofes

Der Führer hat auf Vorschlag des Reichsministers der Justiz zu ehrenamtlichen Mitgliedern des Volksgerichtshofes auf die Dauer von fünf Jahren ernannt: Oberst Bonatz, Amtsgruppenchef im Reichsluftfahrtministerium, SA.-Brigadeführer Aumüller, Berlin; SA.-Oberführer Hell, Berlin, SA.-Oberführer Theodor Fründt, Reichsinnenministerium; SA.-Obergruppenführer, Ministerialdirektor Kriebel im Auswärtigen Amt; SS-Brigadeführer Petri, Berlin; SS-Brigadeführer Bauszus, Berlin; SS-Obersturmbannführer Singer, Berlin; SS-Brigadeführer Glatzel, Magdeburg; SS-Sturmbannführer Sander, Dessau; NSKK.-Brigadeführer Heinsius, Berlin; NSKK.-Obergruppenführer Höfle, Breslau.

Schweres Verkehrsunglück in Pamplona

In Pamplona in Nordspanien stieß am Sonnabend ein Omnibus mit einem Lastwagen auf der Brücke über den Argasfluß zusammen. Der Omnibus wurde vollkommen zertrümmert. Das Unglück forderte zwei Tote und 15 Schwerverletzte. Nur ein Passagier, der durch den Zusammenprall in den Fluß geschleudert wurde, blieb unverletzt.

Bald im Rhythmus von Orkanen

„Zunehmende Herrschaft der deutschen Luftwaffe am englischen Himmel."

Die Berichte über die Großangriffe der deutschen Luftwaffe auf England, besonders über die Angriffe auf die militärischen Ziele in der Umgebung Londons, liefern die Schlagzeilen der jugoslawischen Presse. Der militärische Mitarbeiter des Agramer „Hrvatski Dnevnik" meint, die deutschen Angriffe würden bald den Rhythmus von Stürmen und Orkanen annehmen. Die „Politika" bemerkt, man gewinne den Eindruck, daß nunmehr die deutsche Luftwaffe die Herrschaft am englischen Himmel immer mehr erringe.

Eingehend würdigt „Politika" die von der deutschen Presse veröffentlichten Erlebnisberichte der PK.-Berichter. Diese Schilderungen seien äußerst interessant und stellen eine völlige Neuheit in der journalistischen Arbeit dar. Diese Arbeit sei mit größten Opfern und Gefahren für jeden einzelnen verknüpft. Die PK.-Berichte seien deshalb Dokumente von nationaler Bedeutung.

Fortschreitende Gehirnerweichung

Während die USA.-Korrespondenten in England nach Hause kabelten, die deutschen Luftangriffe seien „unglaublich heftig", verbreitete Reuter über die Luftkämpfe am Donnerstag eine Echo-Meldung aus New York, in der es heißt: „Die Korrespondenten der großen Nachrichtenbüros erklären, gesehen zu haben, wie die deutschen Flugzeuge derart ängstlich das Hasenpanier ergriffen, daß man geneigt sein muß zu glauben, sie hätten Instruktionen aus Berlin (!), sich auf keine Schlacht einzulassen. Man nimmt an, daß die deutschen Flugzeuge im einzelnen nicht mit den nötigen Navigationsinstrumenten versehen sind, sondern nur ein einziges in der ganzen Staffel. Auf der anderen Seite ist jedes brittische Flugzeug vollständig damit ausgerüstet und kann daher im Gegensatz zu den deutschen Flugzeugen allein für sich und unabhängig operieren."

Die Amerikaner kennen ihre Berichte nicht wieder, so hat Reuter hier geschwindelt, und was für einen Quatsch! Wie oft haben die Tintenkleckser geschrieben, die deutschen Tanks seien aus Pappe, man soll sich ja nicht vor ihnen fürchten. Sie werden nicht mit Benzin, sondern mit Spucke gefahren. Ebenso müssen die armseligen deutschen Flugzeuge — verraten wir endlich, das militärische Geheimnis! — sich mit alten Weckern behelfen. — Nur so weiter! Wen Gott strafen will, den schlägt er mit Blindheit!

Auch Italien prangert Churchill-Lügen an

Zu der vom Londoner Rundfunk verbreiteten Meldung, wonach es den Engländern gelungen sei, seit Kriegsbeginn 126 italienische Flugzeuge abzuschießen bzw. zu vernichten und diese Ziffer sogar von italienischer Seite bestätigt (!) worden sei, wird von zuständiger italienischer Seite bekanntgegeben, daß bis zum 8. August insgesamt 41 italienische Flugzeuge verlorengingen und eines vermißt wird. Demgegenüber habe die italienische Luftwaffe 127 englische Flugzeuge im Luftkampf abgeschossen und 123 am Boden vernichtet.

„Mörder Seiner Majestät"

Augenzeuge schildert den britischen Ueberfall auf die französische Flotte.

Ein französischer Marinesoldat, der, 300 Meter von der Reede in Oran entfernt, den englischen Ueberfall auf die französische Flotte am 3. Juli genau verfolgen konnte, veröffentlicht jetzt im „Matin" einen zusammenfassenden Bericht. Aus diesem Bericht geht hervor, daß es sich bei diesem britischen Verbrechen gegen einen ehemaligen Verbündeten, das mehreren Tausend französischer Marinesoldaten das Leben gekostet hat, um eine wohlüberlegte und berechnete Handlung gehandelt hat.

Seit einiger Zeit, so berichtet der französische Marinesoldat, hatten die englischen Kriegsschiffe Kampfstellung bezogen und ihre Batterien genau auf die vor Anker liegenden französischen Einheiten eingerichtet. Angesichts eines Gegners, der sich nicht verteidigen konnte, hatten die Soldaten „Seiner Britischen Majestät" leichtes Spiel. Die erste Salve des englischen Kriegsschiffes „Hood" vernichtete den Küstentelegraphen von Oran. Die zweite Salve, auf das französische Kriegsschiff „Bretagne" gerichtet, ging fehl, aber die dritte traf mitten in das Munitionslager. Es gab eine ungeheure Explosion.

Trümmer des Schiffes flogen in die Luft und mit ihnen die Leichen vieler französischer Matrosen. Wir auf unserer Beobachtungsstelle ballten die Fäuste in ohnmächtiger Wut. 1300 französische Matrosen waren in den Tod gegangen. Vier Minuten später war die „Bretagne" erledigt. Nach dieser „Heldentat" verdoppelten die Engländer ihren verbrecherischen Eifer. Sie schossen aus den Rohren aller ihrer Kriegsschiffe. Französische kleinere Einheiten versuchten die hohe See zu erreichen. Das Schiff „Magador" teilte dabei das Schicksal der „Bretagne". Als die Engländer sich nun die „Dünkirchen", der Stolz jedes französischen Marinesoldaten, vornahmen, erreichte die Erregung bei uns ihren Höhepunkt. Einer ihrer Geschütztürme wurde in Stücke gerissen. Antworten konnte die „Dünkirchen" mit ihren Geschützen nicht, da der elektrische Aufzug für die Munitionszufuhr nicht funktionierte. Ganz Oran hallte von dem Einschlag der Granaten wider. Nach der „Dünkirchen" wurde das französische Kriegsschiff „Provence" zusammengeschossen. Nicht mehr imstande, mit eigener Kraft in den Hafen einzulaufen, mußte sie nachher abgeschleppt werden.

Inzwischen fing ich, erzählt der Augenzeuge weiter, eine Funkmeldung des englischen Schlachtschiffes „Hood" auf, in der es hieß: „Wir werden den Kampf erst einstellen, wenn alle französischen Kriegsschiffe in den Grund gebohrt sind." Endlich ist es wenigstens der „Straßburg" gelungen, die Anker zu lichten und auf die hohe See zuzusteuern. Aber als sie an uns vorbeizog, sahen wir, daß auch sie einige Treffer erhalten hatte. Doch trotz der englischen Treibminen, alles auf eine Karte setzend, allein aus allen Türmen und Rohren schießend, allein gegen 20 englische Kriegsschiffe, brach sich die „Straßburg" eine Gasse. Die Engländer, überrascht, einen kampffähigen Gegner zu finden, nebelten sich ein und verschwanden. Die „Straßburg", die entkommen konnte, bahnte gleichzeitig allen kleineren französischen Kriegsschiffen einen Weg ins offene Meer. Es war 19.30 Uhr, am 3. Juli 1940, als das Massaker der Engländer ein Ende nahm. Mehr als 2000 französische Soldaten hatten ihr Leben gelassen. Während der ganzen folgenden Nacht wurden Tote und Verwundete vorbeigebracht. Immer wieder hörte man die Schreie der Verwundeten. Auf den Straßen sammelten sich die Menschen und besprachen die Ereignisse.

Zum Schluß berichtet der französische Matrose, wie die „Mörder Seiner Majestät des englischen Königs", so drückte er sich aus, ihren bisherigen Verbrechen zwei weitere hinzufügten. Zuerst wurde ein Aviso, der schon schwer beschädigt war, von einem englischen U-Boot torpediert. Einige Tage später, am 7. Juli, seien viele französische Marinesoldaten auf der „Dünkirchen" gewesen, als sich englische Flugzeuge näherten. Da man allgemein annahm, daß alle Gefahr beseitigt sei, sei alles an Deck geblieben. Doch plötzlich hätten die Engländer ihre Bomben auf das regungslos liegende Schiff abgeworfen. Wieder seien 200 Marinesoldaten ums Leben gekommen.

Der Bericht schließt, daß, als Zeugen dieser Kämpfe vor Oran auf dem französischen Schlachtschiff „Straßburg" in dem französischen Kriegshafen Toulon angekommen seien, diese die Häuser und Läden der Engländer demoliert hätten. Alle kennten nur ein Gefühl: Rache!

Flughafen Driffield war einmal ...

In Schutt und Asche trotz heftiger Gegenwehr.

Von Kriegsberichter Hans E. Seidat.

..., 17. August. (PK.) Als wir es am wenigsten vermuten, erreicht uns der Einsatzbefehl. Ein letzter Händedruck den zurückbleibenden Kameraden, und wenige Minuten später startet bereits Flugzeug auf Flugzeug, Kurs England. Unser Ziel ist der Flugplatz Driffield an der Ostküste Mittelenglands, einer der wichtigsten Absprungplätze der feindlichen Luftwaffe. Seine Vernichtung ist unsere Aufgabe. Wir sind nahe der englischen Küste und können jeden Augenblick von feindlichen Jagdflugzeugen angegriffen werden. Da sind sie auch schon! Der Funker sieht sie zuerst. „Jäger von links!" hören wir seine Warnung durchs Bordtelephon.

Ich liege am MG. und beobachte aufmerksam die feindlichen Flugzeuge. Den Typ kann ich nicht erkennen. Nun greifen sie an. Unsere Flugzeuge schwingen und schweben in Abwehrbewegungen und erschweren dadurch dem Feind den Angriff. Unser Funker kommt zum Schuß. Da ist bereits ein zweiter Jäger heran. In weiter Kurve umfliegt er uns; ehe er anzugreifen wagt, setze ich ihm eine Geschoßgarbe vor die Nase. Die Warnung genügt. Offensichtlich fühlt sich der Tommy inmitten unserer vielen Flugzeuge nicht wohl. Von allen Seiten bekommt er Feuer. Nun dreht er ab und hängt sich hinten an den Verband. Im steten Auftreiben des Ziels setzen sich unsere Kameraden gegen die englischen Jagdflugzeuge zur Wehr.

Fünf werden in wenigen Minuten abgeschossen.

Noch wenige Minuten, und wir sind über dem Flughafen D. Hei, ist das ein Angriff! Durch ein großes Wolkenloch genau über dem Flugplatz gehen wir tief hinunter. Immer näher kommt uns die Erde. Deutlich können wir schon Einzelheiten erkennen. Wir sehen Flugzeuge, Gebäude, und dort, das sind die großen Hallen. Ihnen gelten unsere Bomben. Eben lösen sie sich aus, sausen mit rasender Geschwindigkeit in die Tiefe, scheinen vom Ziel magnetisch angezogen zu werden.

Da schießen unten vier große Fontänen in die Luft. Wie riesige graue Pilze stehen sie über dem Platz. Hurra, Volltreffer! Von der getroffenen Halle ist nichts mehr zu sehen. Mächtige Rauchwolken hüllen alles ein.' Wir haben als viertes Flugzeug angegriffen. Nun folgt Flugzeug auf Flugzeug. Bombe auf Bombe rast verderbenbringend in die Tiefe. Sie schlagen in die Reihen der zweimotorigen Flugzeuge, jagen Hallen und Wohnbaracken in die Luft und reißen riesige Trichter in Rollfeld und Startbahn. Dichter Qualm und Rauch legen sich über den Platz. Rechts unten sehe ich das Mündungsfeuer einer schweren Flakbatterie. Die Sprengwolken ihrer Granaten aber liegen zu tief.

Längst habe ich das Maschinengewehr mit der Kamera vertauscht, um die völlige Vernichtung eines der größten englischen Flughäfen im Bilde festzuhalten. Im Abflug sehen wir gerade noch das Munitionsdepot in die Luft fliegen. „Und das brennt!" sagt der Funker nur immer. Noch einmal spricht mein MG. seine harte Sprache, als wir an der Küste ein paar Flugzeuge überfliegen. Weit auf See können wir noch Rauch- und Brandwolken über dem Flugplatz Driffield beobachten. Wir haben unsere Aufgabe erfüllt. Der Flugplatz Driffield war einmal ...

Churchill sucht Komplikationen

Kalte Abreibung durch Italien.

Während die deutsche und die italienische Luftwaffe von Sieg zu Sieg eilt, muß England wieder einmal zu Lügen greifen, um sein Heil in neuen Komplikationen zu suchen, die es sich aus der italienisch-griechischen Spannung erhofft. Die Sache verfängt aber nicht, denn wer den „Athenia"-Fall auf dem Gewissen hat, wer in Oran seinen ehemaligen Bundesgenossen in hinterhältigster Weise überfiel und seit Jahren log, dem wird keiner seine jüngsten Märchen glauben, sondern gemäß seinen bisherigen Taten auch jetzt im Falle der Versenkung des griechischen Kreuzers „Helli" für den Täter halten. England werde sich, wie das römische Blatt „Messaggero" beispielsweise betont, auch diesmal verkalkuliert haben, denn Albanien werde die verdiente Gerechtigkeit in weitestem Maße zuteil werden. Dabei werde es niemand gestattet sein, aus den derzeitigen Komplikationen Nutzen zu ziehen, um im Interesse der dem Untergang geweihten britischen Macht künstliche Situationen zu schaffen.

Gesegnete Gras-Mahlzeit!

„Englands Rasenflächen gehören auf den Frühstückstisch."

England blockiert nicht mehr, es wird vielmehr blockiert und steht vor der entscheidenden Frage: „Wie können wir diese Blockade durchhalten?" Da wurde jetzt in der „Daily Mail" Propaganda für Kraftnahrung gemacht und dabei darauf hingewiesen, daß das angepriesene Produkt auch kalt genießbar sei. Und dies sei gerade jetzt von großem Vorteil, wo man immer mit dem Versagen von Gas und Elektrizität rechnen müßte.

Viel appettanregender ist noch ein Bericht des Londoner „Evening Star" über die Verwendung von Gras für die menschliche Ernährung. Der Artikel schildert die Teilnahme an einer Grasmahlzeit unter der Ueberschrift: „Englands Rasenflächen gehören auf den Frühstückstisch." Darin wird behauptet, daß Gras, richtig mit Gewürzen zubereitet und beispielsweise mit Tomaten als Zutat, ebenso schmackhaft wie nahrhaft sei. Der Bericht schließt mit der Wiedergabe mehrerer Grasmenüs.

Diese Grasnahrung ist natürlich nur für das Volk gedacht. Die oberen Schichten versuchen, auch noch beim Untergang ihren bisherigen Lebensstandard aufrechtzuerhalten. So berichtet der „Daily Telegraph" über ein Gala-Essen, welches das nationale Verteidigungskomitee im Londoner Dorchesterhotel veranstaltete. Im Interesse der englischen Landesverteidigung, so heißt es in diesem Bericht, feierte das Komitee im voraus den englischen Sieg, wobei gut gegessen und gut getrunken wurde. Dabei begrüßte Marineminister Alexander in einer Ansprache den neben ihm sitzenden Dr. Benesch als den erneuerten zweiten Präsidenten der tschecho-slowakischen Republik.

„Dem Trick von Bettlern gleich"

Plutokratenkinder hausieren in Buenos Aires um Mitgefühl.

Zu welch kläglichen Mitteln die englische Propaganda heute ihre Zuflucht nimmt, wird durch die Art und Weise demonstriert, wie 50 Plutokratenkinder, die auf der „Highland Brigade" im Hafen von Buenos Aires ankamen, den Vertretern von Presse und Film präsentiert wurden. Knirpse, die noch nicht richtig laufen können, hatten die Gasmaske geschultert. Selbst Säuglinge in kostbaren Babykörben wurden in allen möglichen Posen aufgenommen.

„Pampero" schreibt hierzu, diese unwürdige Spekulation auf das Mitleid komme dem bekannten Trick von Bettlern gleich, die sich gewerbsmäßig Kinder mieteten. Das gleiche England, das beispielsweise in Indien seelenruhig schwerste Kinderarbeit dulde und während des Burenkrieges Tausende von Kindern und Säuglingen in den berüchtigten Konzentrationslagern dem Hungertod preisgegeben habe, mißbrauche jetzt seine eigenen Kinder beim Hausieren um Mitgefühl.

Nach einer Mitteilung der Regierung der Union der Sozialistischen Sowjet-Republiken vom 11. August d. J. sind Litauen, Lettland und Estland durch Beschluß des Obersten Rates in den Bestand der Sowjetunion aufgenommen und somit Teile der Sowjetunion geworden. Infolgedessen haben die litauischen, lettischen und estnischen diplomatischen und konsularischen Vertretungen in Deutschland ihre Tätigkeit eingestellt. Die bisherigen Funktionen der genannten Gesandtschaften sind auf die Botschaft der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken in Berlin übergegangen.

Landesbibliothek Oldenburg

Notwendige Antwort

Die Welt unter dem Eindruck der totalen und bedingungslosen Blockade gegen England.

Die Erklärung der totalen und bedingungslosen Blockade gegen England ist in Italien lebhaft begrüßt worden, sieht man doch in dieser „energischen deutschen Reaktion auf die englischen Piratensysteme" die einzige mögliche Antwort auf die jedem Recht und jeder Menschlichkeit hohnsprechenden englischen Gewalttätigkeiten.

Deutschland, so betont man in Rom, habe in Verteidigung seines guten Rechtes nunmehr zu Maßnahmen gegriffen, deren Berechtigung kein wahrhaft Unparteiischer bestreiten könne. Mit dem Untergang von drei großen Dampfern bei der Insel Man habe der totale Blockadekrieg gegen England sich sofort als wirkungsvoll erwiesen. Man dürfe voraussehen, daß derartige Erfahrungen den Neutralen die Lust raubten, weiterhin mit einem Land Handel zu treiben, daß sich selbst aus der europäischen Gemeinschaft ausgeschlossen habe, indem es mit seinem Piratensystem auf die Aushungerung nicht etwa Deutschlands, denn das sei unmöglich, sondern aller Völker des Kontinents abziele und nicht zuletzt auch derer, die für England ihr Blut gegeben hätten. Bezeichnend seien in dieser Hinsicht auch die jüngsten Erklärungen von französischer Seite, die den britischen Aushungerungsversuch auf die gleiche Stufe mit dem feigen Attentat von Oran stellten. Man könne deshalb, erklärt man in Rom, ohne Uebertreibung von einer kontinentalen Revolte gegen die antieuropäische Macht sprechen, die an allen Uebeln und Zwisten auf dem Kontinent die Schuld trage. „Daumenschrauben" nennt der Direktor des „Giornale d'Italia" die totale deutsche Gegenblockade gegen die englische Insel, die eine wichtige Etappe bei der Brechung des englischen Widerstandes darstelle.

Ebenso hat die Erklärung der Reichsregierung über die Verhängung der totalen Blockade gegen England auch in Moskau nachhaltigen Eindruck ausgelöst. Die Blätter veröffentlichen einen ausführlichen Auszug aus der deutschen Erklärung unter eingehender Berücksichtigung der Gründe, die Deutschland zu diesem Schritt veranlaßt haben. Die völkerrechtswidrigen Blockademaßnahmen Englands gegen Deutschland und dann gegen den übrigen Kontinent werden in der Wiedergabe der russischen Blätter besonders hervorgehoben. Der neue bedeutsame Schritt der Reichsregierung wird in Moskau, wie schon aus der Aufmachung der Erklärung zu erkennen ist, in jeder Hinsicht als berechtigt angesehen. Man ist sich darüber klar, welche weittragenden Folgen die volle deutsche Blockade für England in sich schließt. Was die Sowjetunion selbst anbelangt, so dürfte sie durch die neue deutsche Maßnahme nicht unmittelbar betroffen sein: Schon seit geraumer Zeit hat kein Schiff mehr unter sowjetischer Flagge die britische Insel angelaufen.

Von den spanischen Zeitungen stellt „Alcazar" die deutsche Loyalität gegenüber der neutralen Schiffahrt fest, die noch einmal auf das Risiko des Verkehrs mit England aufmerksam gemacht habe. Damit hebe sich das deutsche Verhalten wohltuend von dem rücksichtslosen Hinwegsetzen Englands über die Interessen der Neutralen ab. „Pueblo" betont, daß Deutschland mehr als genug Argumente habe, um die Maßnahme zu rechtfertigen. In Bulgarien wird allgemein die Meinung geäußert, daß die deutsche Maßnahme eine selbstverständliche Folgerung der durch England aufgezwungenen Lage ist, und daß sie zur beschleunigten Beendigung des Krieges beitragen wird. Die Abfassung der deutschen Verlautbarung und ihre Begründung wird als Ausdruck der deutschen Siegesgewißheit gewertet, die durch die bisherigen einzigartigen Erfolge der deutschen Wehrmacht und durch die unaufhaltsamen und verheerenden Luftangriffe auf England vollauf gerechtfertigt sei. Die japanischen Blätter sprechen von „entscheidenden Maßnahmen Deutschlands gegen England" und verzeichnen eine vollkommene Isolierung Englands. Die New-Yorker Presse veröffentlicht die amtliche deutsche Mitteilung über die Verhängung der Totalblockade gegen England gleichfalls auf der ersten Seite.

Unter Ueberschriften wie „Deutschland unterbindet den britischen Handel" bringen die Blätter auf Grund amerikanischer Agenturmeldungen aus Berlin die deutsche Begründung in teilweise wörtlichem Zitat und heben insbesondere die gegen England erhobene Beschuldigung des Völkerrechtsbruches hervor.

In Schiffahrtskreisen wird darauf hingewiesen, daß die griechische Handelsflotte bereits etwa 16 v. H. ihres Schiffsbestandes durch den Krieg verloren hat. Darüber hinaus wird allgemein die totale Blockade als eigentlicher Beginn des Schlußaktes des Kriegsdramas gewertet.

Der slowakische Ministerpräsident Dr. Tuka, der auch ein bekannter Völkerrechtslehrer ist, erinnert daran, daß die Moralgrundsätze der Zivilisation durch die britischen Plutokraten ins Gegenteil verkehrt worden sind. Der slowakische Innenminister Sano Mach brandmarkt die britischen Kriegsziele, deren Unmenschlichkeit und Niedrigkeit sich auch der anständige Engländer schämen müsse.

Hilflose britische Erklärungen

Gegenüber der deutschen Blockadeerklärung vermag das englische Informationsministerium nur mit verlegenem Gestammel zu antworten. Natürlich werden die alten Beschuldigungen und Lügen aus der Mottenkiste hervorgeholt und versucht, Deutschland die Schuld zuzuschieben. Aber diese Bemühungen sind fruchtlos, und ebenso fruchtlos wird das Unterfangen bleiben, den Neutralen noch weiterhin einreden zu wollen, daß sie sich der „Sicherheit" der britischen Geleitzüge anvertrauen könnten. Schließlich brüstet sich London noch mit seinem frechen Raub des Schiffsraums seiner ehemaligen Verbündeten und versucht, das englische Volk über die ernste Lage, in die sich England versetzt sieht, damit hinwegzutäuschen, daß behauptet wird, Deutschland wolle mit dieser Blockadeerklärung die Aufmerksamkeit Englands nur von seinen Invasionsplänen oder anderen Absichten ablenken. Schließlich heißt es noch, Großbritannien sei auf alle Eventualitäten vorbereitet. Es wird den Engländern auch gar nichts anderes übrig bleiben, als sich auf alle Eventualitäten vorzubereiten. Was man aber bisher davon zu sehen oder zu hören bekam, vermag für die Briten nur wenig Hoffnung zu erwecken. Es bleibt dabei, es steht sehr schlecht um England.

Das Blockadegebiet um England

Die genaue geographische Begrenzung.

Das Seegebiet um England, vor dessen Befahren die neutrale Schiffahrt in der Note an die neutralen Regierungen dringend gewarnt wird, ist geographisch wie folgt begrenzt:

Von der französischen Atlantikküste auf 47 Grad 30 Minuten Nord, 2 Grad 40 Minuten West nach Punkt, 45 Grad Nord, 5 Grad West nach Punkt, 45 Grad Nord 20 Grad West nach Punkt, 58 Grad Nord 20 Grad West nach Punkt, 62 Grad Nord, 3 Grad Ost, von hier nach Süden zur belgischen Küste, dann der belgischen und französischen Küste folgend zum Ausgangspunkt.

Häuserblock in Göteborg abgebrannt

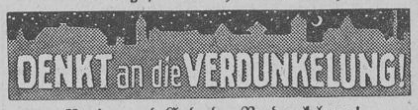
In Göteborg brannte ein Häuserblock völlig ab. Den Flammen fielen u. a. ein Sacklager, ein Fuhrpark, das Kulissenlager des Städtischen Theaters von Göteborg sowie mehrere andere Lagergebäude zum Opfer. Der angerichtete Sachschaden ist sehr hoch. Außerdem brach in der Nähe von Göteborg in einer großen Weberei ein weiterer Brand aus. Trotz stundenlanger Anstrengungen gelang es nicht, den Brand einzudämmen. Der Schaden wird auf mehrere Millionen Kronen geschätzt.

Aus Nah und Fern

Elsfleth, den 20. August 1940

Tages-Zeiger

Hochwasser:
4.05 Uhr — 16.11 Uhr
21. August: 4.38 Uhr — 16.43 Uhr



Beginn und Ende der Verdunkelung!
Sonnen-Untergang Dienstag 20.44 Uhr
Sonnen-Aufgang Mittwoch 6.18 Uhr
Sonnen-Untergang Mittwoch 20.41 Uhr
Sonnen-Aufgang Donnerstag 6.19 Uhr

* Trotz des Krieges hatten sich auch in diesem Jahre eine Anzahl Bewerber zum Reichssportabzeichen gemeldet. Bislang wurden in Elsfleth folgende Uebungen abgenommen:

100 m Lauf (Männer): Karl Jaeschke 12,3 Sek., H. Wiechmann 13,2 Sek., H. Rodiek 13,3 Sek.

Frauen: Frieda Baehre 11,9 Sek., Wilma Röser 11,9 Sek.

Kugelstoßen (Männer): Karl Jaeschke 9,13 m, O. Spiekermann 9,01 m, H. Rodiek 8,62 m, H. Wiechmann 8,32 m, Fr. Battermann 8,12 m.

Weitsprung (Männer): H. Rodiek 5,00 m, H. Wiechmann 5,00 m, Karl Jaeschke 4,86 m, Herb. Stindt 4,77 m.

Frauen: Wilma Röser 4,12 m.

Hochsprung (Frauen): Frieda Baehre 1,35 m.

Schwimmen (Dauerschwimmen) Männer: Karl Jaeschke, H. Wiechmann, Herb. Stindt, Fritz Battermann, H. Rodiek, H. Bohlken, Walter Göken, A. Grundmann, Karl Rotfus.

Frauen: Wilma Röser, Frieda Baehre.

2000 m Lauf (Frauen): Wilma Röser 9,48 Min., Frieda Baehre 10,49 Min.

Kugelstoßen (Frauen): Wilma Röser 8,11 m, Frieda Baehre 9,20 m.

Speerwurf (Männer): Karl Rotfus 30 m.

Jugend: Walter Göken 28,60 m.

20 Kilometer Radfahren: H. Wiechmann 38,5 Min., H. Stindt 40,16 Min., H. Rodiek 40,40 Min., Nordenholt 40,43 Min., Nordenholt 40,56 Min., Karl Jaeschke 41,00 Min., Fr. Battermann 41,30 Min., Walter Göken 42.00 Min.

Seit langer Zeit hatte sich wieder in diesem Jahre ein Bewerber um das Goldene Reichssportabzeichen gemeldet, es war der Vereinsführer des ETV. Karl Jaeschke, Elsfleth. Mit nachfolgenden erstklassigen Leistungen wurde hier das höchste Ziel erreicht:

100 m Lauf	12,3 Sek.
Kugelstoßen	9,13 m
Weitsprung	4,86 m
20 Kilometer Radfahren	41,00 Min.
Dauerschwimmen	

Zu diesen hervorragenden sportlichen Leistungen sprechen auch wir an dieser Stelle dem Vereinsführer des ETV., Karl Jaeschke, Elsfleth, unsere herzlichsten Glückwünsche aus.

* Wie erwerbe ich den „Kriegs-Kraftfahrschein?". Wie die Motorgruppe Nordsee des NS.-Kraftfahrkorps mitteilt, ist die dem NSKK. übertragene vormilitärische Wehrerziehung, die sich bisher nur auf die wehrsportliche Ertüchtigung erstreckte, nunmehr auf die kraftfahrtechnische Schulung ausgedehnt worden. Damit hat das Oberkommando des Heeres der besonderen Zielsetzung des Korps als der einstigen motorisierten Gliederung der Bewegung und den Wunsch der den NSKK.-Wehrstaffeln angehörenden NSKK.-Männern nach motortechnischer Schulung Rechnung getragen. Die außerordentlich zahlreichen, guten technischen und verkehrstechnischen Lehrsäle und Lehrwerkstätten, die die Einheit des Korps auch in unserem Nordseegau Weser-Ems sich in jahrelanger opfervoller Gemeinschaftsarbeit geschaffen haben, können nun auch für die vormilitärische Wehrerziehung im Korps zu besonders nutzbringendem Einsatz gebracht werden. Die kraftfahrtechnische Ausbildung im Rahmen der im NSKK. übertragenen vormilitärischen Erziehung erstreckt sich neben dem theoretischen Unterricht über das Kraftfahrzeug und die praktische Werkstattschulung mit anschließenden Fahrübungen auch auf die Verkehrserziehung und den Erwerb des Führerscheins Klasse 4. Diese kraftfahrtechnische Ausbildung im NSKK. wird in besonderen Lehrgängen von zweimonatiger Dauer betrieben. Nach erfolgreichem Abschluß des Lehrgangs erhält der NSKK.-Wehrmann, getrennt von dem „vormilitärischen Ausbildungsschein", der lediglich die dreimonatige Wehrsportausbildung bestätigt, den „Kriegskraftfahrschein". Inhaber des Kriegskraftfahrscheins werden nach Möglichkeit zu den schnellen Truppen — Panzertruppe, Kraftfahrtruppe — ausgehoben werden. Alle in der SA. und dem NSKK. ausgebildeten Wehrmännern ist somit Gelegenheit gegeben, sich nunmehr dieser kraftfahrtechnischen Ausbildung zu unterziehen und den „Kriegskraftfahrschein" zu erwerben. Anmeldungen werden bei allen Dienststellen des NSKK. innerhalb der Motorgruppe Nordsee entgegengenommen.

* NSV.-Schulzahnpflege im Nordseegau Weser-Ems. Wenn häufig in manchen Gegenden Deutschlands festgestellt wurde, daß teilweise bis 90 % aller schulpflichtigen Kinder an Zahnkrankungen litten, so mußte diesem Uebelstand entgegengetreten werden. Da nun in vielen Orten die Entfernungen zum nächsten Zahnarzt sehr groß sind, hat die NS.-Volkswohlfahrt für die Heilung dieser Schäden gesorgt, indem sie in diese Gemeinden und Ortschaften fahrbare Zahnpflegestationen schickte. Der Nordseegau Weser-Ems hat seine erste Schulzahnkliniken auf Anweisung von Gauamtsleiter Denker im Emsland angesetzt, weil dort die Verhältnisse ähnlich gelagert waren. Eine solche Station, die mit ein bis zwei Aerzten und einer Helferin besetzt ist, richtet sich in dem Dorfe, in dem sie arbeiten will, ein Schulzimmer oder einen sonstigen verfügbaren Raum als Behandlungsstation ein. Hier werden die Zähne aller schulpflichtigen Kinder untersucht und die Zahnschäden dann sofort behandelt. Den Eltern entstehen hierdurch keine Unkosten. Schon daran, daß die Kinder nach anfänglicher Zurückhaltung ganz gern zur weiteren Behandlung kommen, kann man sehen, daß das Einvernehmen der Aerzte mit den kleinen Patienten sehr gut ist. Außerdem werden die Kinder über Zahnpflege sowie Folgeerscheinungen mangelhafter Zahnpflege, Gebrauch der Zahnbürste und so weiter unterrichtet, so daß das Interesse der Kinder an der Gesunderhaltung der eigenen Zähne geweckt wird. Auch werden den Kindern noch Zahnbürsten, die kostenlos von der NS.-Volkswohlfahrt zur Verfügnng gestellt werden, mitgegeben. Auch hier sieht man, daß die NSV. der Partei bestrebt ist, wie auf allen Gebieten der sozialen Fürsorge die Gesunderhaltung des deutschen Volkes mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln zu fördern, wozu jeder NSV.-Beitrag die Grundlage bietet.

* **Oldenburg.** Den schweren Vorwurf versuchten Totschlages machte die Anklage dem etwa 60jährigen Angeklagten P. aus Westerstede, da P. seine Frau mit einem Beil bedroht hatte. Der Angeklagte hatte seine Frau mit dem Beil nicht erschlagen wollen, wie es erst den Anschein hatte, sondern er wollte sie nur einschüchtern und auch „einmal den Mann herauskehren". Die Anklage wegen versuchten Totschlages wurde also fallen gelassen und nur nach § 241 Bedrohung angenommen. Hier sah das Gericht die zweieinhalbmonatige verbüßte Untersuchungshaft als genügende Strafe an und verurteilte den Angeklagten deshalb zu einer zweimonatigen Gefängnisstrafe, die durch die Untersuchungshaft als verbüßt gilt.

Der Landrat
des Landkreises Wesermarsch

Brake i. O., den 17. August 1940

Bekanntmachung

Die Hauseigentümer der in § 2 der 3. Durchführungsverordnung zum Luftschutzgesetz genannten Gebäude sind verpflichtet, wenn sie in den genannten Gebäuden Pferde, Rinder oder Schweine halten, gemäß § 3 der 7. Durchführungsverordnung zum Luftschutzgesetz vom 23. 5. 1939 (RGBl. I S. 963) einen Luftschutzveterinärkasten zu halten. Bei insgesamt von mehr als 20 Tieren muß ein zweiter und bei mehr als insgesamt 40 Tieren ein dritter Luftschutzveterinärkasten vorhanden sein. Als Luftschutzveterinärkasten ist der „Tier-Luftschutzkasten 39" eingeführt.

Auf Grund des Erlasses des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe vom 3. 7. 1940 fordere ich die Halter der genannten Tiergattungen auf, sich diesen „Tier-Luftschutzveterinärkasten 39" anzuschaffen. Lieferfirma ist die Chemische Fabrik Marienfelde G. m. b. H. in Hamburg 36, Neuerwall 10. Der Anschaffungspreis beträgt 19.— RM. Die Kosten hat der Tierhalter zu tragen.

Das in dem „Tierluftschutzveterinärkasten 39" eingeklebte Merkblatt ist auf starke Pappe aufzuziehen und an gut sichtbarer Stelle im Stall anzuschlagen.

Carstens.

Zu einem demnächst stattfindenden Möbel-Verkauf können noch Sachen zugebracht werden. Ich bitte um umgehende Anmeldung

B. Gloystein, Versteigerer

Wir suchen zu Ostern 1941

1 Lehrling

Elsflether Bank-Commandite Schiff & Co.

Wo kann junger Mann während der Werftliegezeit Klavier üben, eventuell auch wohnen?

Preisangebote unter **W 10** an die Geschäftsstelle

Welches jg. Mädchen oder Frau würde bei jg. Frau schlafen? Angebote an die Geschäftsstelle

Gesucht sofort oder später

Dreizimmerwohnung

Elsflether Werft A.-G.

Elsfleth-Lienen, 17. August 1940

Ein hartes Geschick entriß uns heute unsere heißgeliebte, sonnige und lebensfrohe

Annemarie

im blühenden Alter von 15 Jahren.

Sie war unser ganzer Stolz und unsere Freude.

In unsagbarem Schmerz

Georg Hillmer und Frau
Marta geb. Bohemann
nebst Tochter Helga
und alle Angehörigen

Beerdigung: Mittwoch, den 21. August, nachmittags 3¼ Uhr, von Oberrege aus. Anschließend Trauerandacht in der Kirche.

Landesbibliothek Oldenburg